Ortsgruppen

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Der Freidenker [1927-1952]**

Band (Jahr): **20 (1937)**

Heft 11

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

schen Theorie und Praxis ein Gegensatz bestand und es dauerte nicht lange, da kam der ketzerische Kritiker in Konflikt mit jenen Kleinbürgern, denen es gelungen war, die Kommandohöhen der sozialistischen Bewegung zu besetzen. Sobald sie selbst «oben» waren, neigten diese Kämpfer gegen ein autoritäres Wirtschaftssystem, aus persönlichem Interesse, zur autoritären Erhaltung ihrer eigenen Privilegien innerhalb der sozialistischen Organisationen.

Die seelische Umlagerung der Menschen erfolgt eben nicht so geradlinig, wie der ungestüme Zukunftsglaube es gern haben möchte. Und in der Wirklichkeit gibt es nicht so ausgeprägte Kategorien, wie unser abstraktes Denken es voraussetzt, um sich in der verwirrenden Fülle des Seins zurechtzufinden. Die Menschen sind nicht einfach Helden oder Feiglinge, Tugendbolde oder Sumpfhühner, seelisch krank oder «normal», sondern voll innerer Widersprüche. Es gibt «Bürgerliche», die revolutionärer eingestellt sind als mancher Prolet, der angeblich schon durch seine Klassenlage zum «richtigen» Sozialisten wird.

So ist es denn zwar bedauerlich, doch durchaus verständlich, dass die sozialistische Bewegung mit allen Lastern der kapitalistischen Umwelt behaftet in die Geschichte eintritt und erst einen Reinigungsprozess durchmachen muss, dessen Dringlichkeit erst in den Zeiten der schmerzhaften Rückschläge der Bewegung richtig erkannt wird. Am schwierigsten gestaltet sich die Ueberwindung des bürokratischen Apparats. Es liegt eine tiefere Bedeutung in jenem Scherzwort, welches die Epochen der bisherigen Entwicklung der Menschheit kennzeichnet: Matriarchat, Patriarchat, Sekretariat. Auch in der Sowjetunion ist es noch nicht gelungen, das «Sekretariat» zu überwinden. Und doch ist es klar, dass ein wirklicher Aufbau des Sozialismus ohne seelische Umstruktuierung der Menschen nicht möglich ist. Es handelt sich um einen typisch dialektischen Vorgang: Die soziale Umlagerung bewirkt eine seelische Umlagerung der Menschen und diese weckt das Verlangen nach weiteren sozialen Verbesserungen.

In einem einzigen Punkt möchte ich Brupbacher widersprechen. Er neigt zu der Ansicht, dass vor allem die Massen selbst für das Versagen der Revolution in Deutschland verantwortlich zu machen sind. Diese Meinung wird bekanntlich auch von *Otto Bauer* vertreten, der sich in seinem Buche «Zwischen zwei Weltkriegen?» dagegen verwahrt, dass «den Führern oder überhaupt den einzelnen Personen eine erhebliche Verantwortung für das Geschehen zuzumessen» sei. Gleichzeitig muss er jedoch zugeben, dass der reformistische Sozialismus «die durch die Krise revolutionierten Massen nicht an sich zu ziehen vermag; sie strömen seinem Todfeind, dem Faschismus zu». Es lag also doch irgendwie an der Führung, dass die revolutionierten Arbeiter von der «Systempartei» nichts mehr wissen wollten und mehr von der Aktivität der Faschisten erwarteten.

Otto Bauer hat als führender Politiker in Oesterreich bis zum letzten Augenblick versucht, mit der Dollfuss-Regierung zu einem Kompromiss zu gelangen. Immer wieder wurde in der Wiener «Arbeiterzeitung» damit gedroht, dass man beim nächsten Vorstoss der Reaktion losschlagen werde. Der Vorstoss kam und — die Arbeiterschaft wurde zur Ruhe ermahnt; die Regierung wurde — abermals «zum letztenmal» — gewarnt, die Geduld der Massen nicht neuerlich auf die Probe zu stellen. Durch dieses ständige Zurückweichen wurde schliesslich der Kampfwille der österreichischen Arbeiterschaft gebrochen.

Gewiss spielt neben den objektiven Bedingungen der sozialen Revolution die moralische Verfassung der Massen eine Hauptrolle, aber der subjektive Faktor bedarf einer entsprechenden Schulung und hier kommt der Beeinflussung der Massen durch die führende Oberschicht jeder Bewegung eine grosse Bedeutung zu. Als Pädagoge spreche ich aus eigener Erfahrung, wenn ich behaupte, dass die subjektive Einwirkung auf Kinder — und die meisten Menschen agieren als Glieder einer Gemeinschaft wie Kinder — nicht unterschätzt werden darf. Wenn viele Sozialisten alles Heil von der soziologischen Entwicklung erwarten, so bedeutet dies — psychologisch gesehen — nichts anderes als Flucht vor der eigenen Verantwortung.

Das Buch schliesst mit dem Kapitel «Weshalb Hitler siegte», führt also bis in die aktuelle Gegenwart. Schon deshalb ist es den Sozialisten und Fortschrittsfreunden zur Lektüre dringend zu empfehlen. Auch formal steht das Werk auf bemerkenswerter Höhe; es ist lebendig geschrieben und trägt durchaus den Stempel innerer Wahrhaftigkeit. Besonders mag noch vermerkt werden, dass der Verfasser, trotz Enttäuschungen und Kränkungen persönlicher Art, seinen erfrischenden Humor bewahrt hat, der auch seine sonstigen Schriften auszeichnet. Alles in allem: ein menschlich-erfreuliches und zugleich historisch bedeutsames Dokument. *Th. Hartwig.*

Verschiedenes.

Baup — ein Christ!

Wer ist Baup? Herr Baup ist Regierungsrat der Waadt und als Waadtländer unfehlbar ein guter Christ.

Der Herr Regierungsrat, überströmend von christlicher Liebe und von «christlichen Grundsätzen», hat im Schweizerland, dem Lande eines Pestalozzi und eines Dunant, ein Verdienst erworben, das ihm die grössten Reaktionäre kaum streitig machen werden. Regierungsrat Baup hat in seiner Eigenschaft als Vorsteher des Justiz- und Polizeidepartementes dem westschweizerischen Komite zur Unterstützung geflüchteter spanischer Kinder in der Schweiz mitgeteilt, dass er auf dem ganzen Kantonsgebiet die Aufnahme von flüchtigen Spanierkindern verbiete. Widerrechtlich auf Kantonsgebiet sich befindende Kinder werden unnachsichtlich an die Grenze gestellt.

Diese beschämende Verfügung hat bei allen anständig denkenden Schweizern grosse Entrüstung hervorgerufen. Als erster protestierte Bundesrichter Dr. Hans Huber in der «Neuen Zürcher Zeitung». Diesem Protest folgte ein scharfes Protestschreiben der Pädagogischen Gesellschaft. Auch wir Freidenker protesieren in aller Schärfe gegen diese Verfügung, die aller Menschlichkeit Hohn spricht und den Lehren Christus, der sagte «Lasset die Kindlein zu mir kommen» ins Gesicht schlägt. Eine derartige Herzlosigkeit sucht ihresgleichen!

Der waadtländische Grosse Rat hat mit allen Stimmen gegen jene der Sozialisten das Verbot gutgeheissen und Herrn Baup den Dank ausgesprochen. Dass das Wappen der Waadt nicht Farbe wechselte über diesem Beschluss, so dass auch die geschriebene «Liberté» ausgelöscht wurde?

Pressefonds.

Dem Pressefonds gingen folgende Gaben zu:

J. Hans, Wabern	1.—
Frau Friedl Gamper, Schaffhausen	20.—
Willi Hartmann, Zürich	8.—

Wir verdanken die Beträge herzlich und freuen uns, dass unserem Organ immer wieder die Sympathie bekundet wird. Wer gerne ein Scherflein beisteuert, jedoch in der Zeitung ungenannt bleiben möchte, kann sich einen Decknamen beilegen und diesen auf dem Postcheck vermerken.

Postcheck-Konto: Zürich VIII 26.074.

Ortsgruppen.

BERN. — Samstag, den 5. Juni, abends 8 Uhr, **Versammlung** im Hotel Bubenberg. Wichtige Traktanden. Siehe Zirkular. Wir bitten um zahlreiches Erscheinen. Der Vorstand.

BIEL. — Sonntag, den 13. Juni, Ausflug nach dem Plänlschberg. Bei ungünstiger Witterung wird der Ausflug auf den nächstfolgenden schönen Sonntag verschoben. Sammlung 6.45 Uhr beim Bellevue, Abmarsch um 7 Uhr. Wir erwarten zahlreiche Beteiligung.

LUZERN. — Unsere nächste Zusammenkunft findet **Samsag, den 5. Juni**, abends 8½ Uhr, im Hotel Engel (1. Stock) statt. Diskussionsthema: Religion und Sozialismus. Alle Gesinnungsfreunde sind hierzu herzlich eingeladen und werden gebeten, aus Ihrem Bekanntenkreise Interessenten mitzubringen.

ZÜRICH. — Donnerstag, den **3. Juni**: Vorlesung und Diskussion über **Tagesfragen** («Franziskaner», II. Stock).

Donnerstag, den **10. Juni**: Vorlesung aus **«Brot und Wein»** von **Ignazio Silone** (Fortsetzung) im «Franziskaner», I. Stock.

Redaktionsschluss für Nr. 12/13 des «Freidenker»: Montag, den 14. Juni 1937.